50 Jahre Apotheke Meilen

Autor(en): **Klaeger, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **12 (1973)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Paul Klaeger

50 Jahre Apotheke Meilen

In der guten alten Zeit

Das Meilen der Jahrhundertwende war ein Dorf von genau 3213 Einwohnern, das zwar seit 1894 ans Netz der damaligen Nord--Ost-Bahn angeschlossen war – sogar mit zwei Bahnhöfen! –, dessen Bewohner jedoch noch sesshafte Bauern und Handwerker und keine gehetzten «Pendler» waren. Offenbar lebte man damals noch gesünder. Wurde ein Meilener krank, versuchte er, unter Assistenz der ganzen Verwandtschaft mit den altbewährten, vom Standpunkt der modernen Medizin aus oft fragwürdigen Hausmittelchen sich selbst zu kurieren. Erst wenn alles nichts half, wurde der Arzt beigezogen.

Vor 50 Jahren

Im Jahre 1922 eröffnete der junge Apotheker Paul Engi-Gredig im Haus zum Frohsinn an der Seestrasse die erste Apotheke. Der frühere Hausbesitzer, Otto Bachmann, hatte darin schon eine Drogerie geführt. Der Bezirkshauptort zählte damals nur viertausend Seelen. So war für den initiativen Bündner Pharmazeuten der wirtschaftliche Start am Sonnenufer des Zürichsees eher mühsam. Dafür konnte sich der leutselige Paul Engi gründlich Zeit nehmen für seine Kunden, für die Nöte der Ratsuchenden und den persönlichen Kontakt. Der Beruf des Apothekers war zu dieser Zeit noch zu einem wesentlichen Teil handwerklich orientiert. Es wurden verschiedene Arzneiformen, die heute in der chemischen Industrie hergestellt werden, von Hand angefertigt. Die Pillen wurden gedreht, «Pülverli» hergestellt, Stuhlzäpfchen gegossen und verschiedenartige Salben gemischt, die von Ärzten verschrieben oder von Krankenhäusern bestellt wurden.
Mit dem allmählichen Bevölkerungszuwachs fanden sich immer mehr rat- und heilmittelsuchende Kunden in der See-Apotheke

Die erste Apotheke von Meilen. Paul Engi mit seinem Sohn Erhard.

ein, so dass ein Umbau aus betriebstechnischen Gründen notwendig wurde; er war zudem auch bedingt durch die Verbreiterung der Seestrasse. Der kleine altmodische Vorgarten musste einem Trottoir weichen und die Aussentreppe wurde ins Hausinnere verlegt. Nach diesem Umbau genügte die Apotheke wieder einige Jahre den Anforderungen des Betriebes.

Dr. E. Engi mit Gattin und Sohn in der neuen Offizin.
Rechts:
Eingang zur Rothaus-Apotheke.

Die Geschichte der Rothaus-Apotheke

Als im Jahre 1953 der Sohn, Erhard Engi, die väterliche Apotheke übernahm, war es sein erstes Anliegen, an günstigerer Verkehrslage (die frühere Apotheke befand sich seeseits der Seestrasse) grössere Räumlichkeiten zu finden. Das Angebot des Rothausbesitzers, Dr. Paul Guggenbühl, den prachtvollen Riegelbau restaurieren zu lassen und den Weinkeller in eine Apotheke zu verwandeln, bedeutete einen Glücksfall sondergleichen! Diese einmalige Gelegenheit liess sich Dr. Erhard Engi nicht entgehen. Unter der umsichtigen und einfallsreichen Bauleitung von Architekt Heinrich Schollenberger (Küsnacht) wurden die Pläne für Haus und Apotheke verwirklicht. Dass dabei vom alten Holzwerk, das noch von Hand mit der Breitaxt bearbeitet worden sein muss, möglichst viel erhalten blieb, dabei aber die Einrichtung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gestaltet wurde, um einen rationellen Betriebsablauf sicherzustellen, war ein wichtiges Anliegen von Architekt und Apotheker. Im Frühjahr 1960 wurde die neue Apotheke eröffnet.

Die Apotheke heute

Im ehemaligen geräumigen Weinkeller sind nun die von Gesetzes wegen vorgeschriebenen Räume eingerichtet: Verkaufsraum, der in der Fachsprache Offizin (vom Lateinischen officina = Werkstätte, Fabrik) genannt wird, Chemikalienraum, Kräuterkammer, Labor, Arzneikeller, Feuerkeller und Spülraum. Um den neuzeitlichen Anforderungen gerecht zu werden, finden sich in der heutigen Apotheke moderne Apparaturen und Geräte, im Labor unter anderem ein Kühlschrank zur Aufbewahrung von Antibiotika und Sera, ein elektrischer Wärmeschrank zum Sterilisie-

ren von Arzneiformen, ein Apparat zur Herstellung von demineralisiertem Wasser (Jonenaustauscher), eine elektrische Salbenmühle und so weiter. In der Rezeptur hat sich zur traditionellen Apothekenwaage eine ganz moderne Mettlerwaage gesellt, mit der auf Hundertstelgramm genau gewogen werden kann.
Neben diesen Einrichtungen ist auch Raum geschaffen zur Aufbewahrung der Spezialitäten, und – hinter Schloss und Riegel – sind Separanda und Venena (Giftstoffe!) aufbewahrt.
Beim Betrachten der Apotheke wird einem recht bewusst, welch grosse Verantwortung auf dem Inhaber einer Apotheke lastet! Tatsächlich ist die Aufgabe des Apothekers im Vergleich zu früher nicht einfacher geworden, wenn sie sich auch stark verändert hat. Hauptursache ist dabei die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie, die gebrauchsfertige Arzneimittel, sogenannte Spezialitäten, in immer grösserem Ausmass in ihr Produktionsprogramm aufnimmt. Während der Apotheker, wie bereits erwähnt, früher vor allem Arzneimittel nach ärztlicher Rezeptur und eigene Hausspezialitäten herstellte, gelten seine Hauptanliegen nun dem Einkauf, der Lagerung und der Vermittlung von Medikamenten an Ärzte, Spitäler und arzneimittelbedürftige Kunden.

Dr. E. Engi an der Arbeit im Labor.

Er orientiert die Ärzte über das kaum mehr übersehbare, immer differenzierter werdende Spezialitätenangebot. Immer aber stellt er auch noch Rezepte und Hausspezialitäten her und macht Laboruntersuchungen. In seinem modernen Laboratorium stehen dem Apotheker verschiedene Apparate und Gerätschaften für klinisch-chemische Untersuchungen und zur Prüfung der Arzneisubstanzen und Arzneiformen zur Verfügung. Der Apotheker ist aber auch auf die wertvolle Mitarbeit seiner Helferinnen angewiesen. Neben aller beruflichen Beanspruchung darf er seine fachliche, neuen Erkenntnissen zugewandte Weiterbildung nicht vernachlässigen.